

# Neues aus Nairobi



## Gentiana zu bis Januar 2021?

Kenias Schulbehörden ringen um die Wiederöffnung der seit Mitte März geschlossenen Primar- und Sekundarschulen, Berufsschulen und Universitäten. Der frühest ins Auge gefasster Termin für einen Neustart ist der 4. September. Gleichzeitig wird noch immer die Schliessung der Primar- und Sekundarschulen bis zum Januar 2021 erwogen.

Neben den bitteren wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise mit immer erschreckender sichtbar werdender Not sorgt kein anderes Thema für so viel Zündstoff wie das Schicksal der Schülerinnen und Schüler auf allen Stufen. Sozialdienste stellen nicht nur eine deutliche Zunahme der Mädchenschwangerschaften fest; sie verweisen auf die Not vieler Kinder, denen das regelmässige Schulessehen fehlt. Mir Recht befürchten Pädagogen, dass Tausende von Kinder nach eine, zehnmonatigen Untergruch gar nicht mehr ins Schulsystem zurückkehren würden.

Die kenianische Regierung betont, sie wolle die Kinder der Primar- und Sekundarschule nicht gefährden, die Kinder könnten sich gegenseitig anstecken. Deshalb denke man an die Wiedereröffnung der Primar- und Sekundarschulen am 4. Januar 2021. Mit dieser wohlfeilen Ausrede werden zwei Probleme kaschiert:

- Ein grosser Teil der Primarschulen des Landes, und vor allem die staatlichen, verfügt nicht über fliessendes Wasser. Das Händewaschen in der Schule wäre also nur erschwert möglich.
- Die Klassen in staatlichen wie meisten privaten Schulen sind bis zur letzten Ecke mit Kindern besetzt. Dort gelten 40 Schülerinnen und Schüler als angemessene Kinderzahl pro Klasse. 60 und mehr Kinder sind die Regel, vor



Rücktritt von Marianne Stuber

*Seit 2012 hat unser Vorstandsmitglied Marianne Stuber sehr zuverlässig die Rundbriefe des Fördervereins Gentiana Schulen Nairobi verschickt. Nun hat sie um ihren Rücktritt gebeten. Sie ist sehr stark in die Arbeit mit Migrantinnen im Raum Ostschweiz eingebunden, wie Sie auf Seite 2 nachlesen können. Wir danken Marianne sehr für ihr Engagement über all die Jahre hinweg und wünschen ihr herzlich alles Gute!*

allem auf dem Land. In dieser Situation ist das social distancing ebenso schwer umsetzbar wie eine Art Schichtbetrieb im Unterricht. Ungenutzte Klassenzimmer, die ein Abstandhalten erleichtern würden, fehlen, für zusätzliche Lehrkräfte ist kein Geld vorhanden.

## Die GPS ist vorbereitet

Das Führungsteam der Gentiana Primary School hat sich gut vorbereitet und würde gerne am 4. September wieder beginnen. Das Musikzimmer und die Bibliothek würden als zusätzliche Klassenzimmer verwendet, der Schichtbetrieb liesse sich gut umsetzen, die Lehrkräfte würden zusätzliche Stunden übernehmen. Sie haben bisher das home schooling sehr gut bewältigt und leisten viel und kreative Zusatzarbeit; und inzwischen haben auch die Eltern erkannt, dass sie ihren Teil beitragen und die Kinder zum Aufgabenmachen anhalten müssen. Die fast täglichen Telefonanrufe an die etwas lauen Eltern erzeugen einen nicht zu unterschätzenden Druck. (bgt.)

## Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Sie werden es mir sicher nicht verübeln, wenn in dieser Ausgabe des Rundbriefs erneut von der Corona-Krise beziehungsweise einigen Nebenfolgen die Rede ist. Dabei geht es mir weniger um die im Westen zirkulierenden Horrorszenarien von Millionen Corona-Toten in Afrika oder die doch recht bescheidene Anzahl von Angesteckten in Kenia, in Afrika überhaupt.

Was die Verantwortlichen der Gentiana Primary School und besonders die Lehrerinnen und Lehrer mit wirklich grosser Sorge erfüllt sind die Berichte über die seit März rapid ansteigende Zahl von Mädchenschwangerschaften und Vergewaltigungen; es scheint, als habe die Coronakrise die Hemmschwelle sinken lassen. Ähnliche Erfahrungen werden auch aus europäischen Ländern gemeldet.

In Kenia haben staatliche wie private Frauen- und Mädchenschutzorganisationen in den letzten Wochen Alarm geschlagen. Sie sehen verschiedene Gründe für diese Entwicklung:

- Die Schulen in Kenia sind geschlossen; das Wirtschaftsleben ist zusammen gebrochen, Not herrscht, besonders in solchen Siedlungen wie Kawangware. Viele Eltern sind geradezu verzweifelt auf der Suche nach kleinen Jobs, um zu etwas Geld zu kommen. Die Kinder und Jugendlichen sind zuhause meist selber überlassen und haben keine anderen Spielplätze als die schmutzübersäten Gassen. Der grössere Teil der Mädchen, vor allem jene aus armen und ärmsten Familien, wird schwanger durch Kontakte mit gleichaltrigen Jungen und etwas älteren Burschen aus der Nachbarschaft. Nach Angaben der Polizei von Kakamega im Westkenia lockten zwei Burschen mit je 10 Kenya Shillings (je 10 Rappen) zwei siebenjährige Nachbarmädchen in ein Haus und missbrauchten sie. Die Vergewaltigten wurden verhaftet.

- Viele Männer, nicht nur die jüngeren, und besonders männliche Verwandte der Mädchen und selbst deren Väter sehen sich durch die nächtliche Ausgangsperre und das landesweite Reiseverbot in ihrem üblichen Verhalten eingeschränkt. Sie näherten sich für ihre Eskapaden häufig mit Gewalt den Schülerinnen, die in der unmittelbaren Nähe wohnen - oder ihren Nichten und sogar Töchtern.

Ich bin froh, dass ich dieses ausgesprochen trübe und unappetitliche Kapitel mit einer schönen Geschichte etwas aufhellen kann: Lesen Sie auf Seiten 3 und folgende, wie sich die Lehrerin Elizabeth Ndinda um ihre Achtklässlerinnen und Achtklässler kümmert.

Mit freundlichen Grüssen aus Nairobi

Peter Baumgartner

## ... und sonst noch: Ein neues Büro

Zugegeben, diese zwischen Bürotrakt und Kayavahecke eingeklemmte gelbgrüne Blechsachtel wird nicht als architektonische Bereicherung des Gentiana Schulkomplexes betrachtet werden können. Aber sie erfüllt den Zweck: als Büro zu dienen für die beiden Instrukturen des Gentiana Technical Colleges. Zudem mildert ein inzwischen gepflanzter Bougainvillea-Busch die Hässlichkeit des Würfels - hinter dessen Errichtung sich natürlich eine ganz andere Geschichte verbirgt, wie Sie auf Seite 5 lesen können.





# Herzlichen Dank, Marianne!

Was wäre ein Presseergebnis, als das wir selbstverständlich auch diesen Rundbrief betrachten, ohne einen tauglichen Vertrieb, der ihn zu den geschätzten Leserinnen und geneigten Lesern bringt? Nichts als ein hilfloser Stapel Papier. Dass unserem Rundbrief mit dem Namen *Gentiana Infos* dieses Schicksal erspart blieb, ist Marianne Stuber zu verdanken. Über all die Jahre hinweg bis zu dieser vorliegenden Juni 2020-Ausgabe Nummer 56 hat sie den Rundbrief für all jene, die kein Internet haben, photokopiert und mit der guten alten Post verschickt; die übrigen erhielten ihn online via E-Mail.

## “Für diese Gentiana will ich mich einsetzen”

Als einer, der sein ganzes Leben lang eigentlich nur für und mit Presseergebnissen gearbeitet hat, kann ich diese Dienstleistung nicht hoch genug schätzen. Wir alle waren froh, als Marianne, von der Mitgliederversammlung 2012 in den Vorstand des Vereins gewählt, diese Aufgabe übernahm. Im Jahr zuvor hatte sie an jener denkwürdigen Reise von Vereinsmitgliedern nach und durch Kenia teilgenommen und fand, doch, für diese Gentiana will ich mich engagieren. Und das tat sie. Zuverlässig und immer von einem freundlichen Gruss begleitet brachte sie die Rundbriefe unter die Leute, eben unter die Mitglieder des Fördervereins Gentiana Schulen Nairobi (und hat, dies nur nebenbei, die Vereinskasse weder für die Portospesen noch für die Photokopien belastet, sondern diese Kosten sozusagen als Spende an den Verein betrachtet). Für diese immer wiederkehrende Arbeit

*Marianne Stuber begleitete uns auf verschiedenen Reisen durch Ostafrika. Sie war die ideale Reisepartnerin: Jammerte nie, auch wenn die Strassen abenteuerliche Schüttelpisten waren, legte immer Hand an - und war eigentlich immer vergnügt dabei. Unser Bild zeigt sie in der improvisierten Küche auf einer Reise zum Kidepo-Nationalpark im unwegsamen Norden Ugandas.*



danke ich Marianne von ganzem Herzen. Ich kann sie durchaus und sehr gut verstehen, wenn sie damit aufhören will. Sie hat ja noch andere schöne und ebenso herausfordernde Aufgaben übernommen, sie ist Präsidentin der Organisation Solidaritätsnetz Ostschweiz und ist an der Schule für Migrantinnen und

Migranten INTEGRA in St. Gallen tätig. Für dieses Engagement wünsche ich Marianne bereichernde Erfahrungen und jenen langen Atem, mit dem sie unseren Verein über so viele Jahre hinweg unterstützt hat.

*Peter Baumgartner*

## Wir suchen ein engagiertes Mitglied

Neben den Spenden vieler privater Freundinnen und Freunde der beiden Schulen in Nairobi unterstützen einige Stiftungen die Gentiana Primary School und das Gentiana Technical College mit namhaften Beiträgen. Dafür sind wir diesen Stiftungen sehr dankbar. Im Hinblick auf eine langfristige Sicherung der Schulfinanzen suchen

wir eine kreative und engagierte Person, die sich in Zusammenarbeit mit dem Vorstand und natürlich mit Peter Baumgartner in Nairobi um weitere Stiftungen kümmert.

Vereinspräsident Bruno Bollhalder (brunobollhalder@bluewin.ch, +41 79 825 81 55) steht sehr gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

## Verreisen?

An der letzten Jahresversammlung unseres Vereins im Februar 2020 fragten mich zwei Mitglieder, ob ich wieder einmal eine Reise in den wilden Norden Kenias und weiter westwärts durch die Chalbi Wüste zum berühmten Lake Turkana organisieren würde. Würde ich. Die Frage ist nur, wann, und ob sich überhaupt Interessentinnen und Interessenten finden. Wer Lust auf unvergleichliche Landschaften hat und knochenschüttelnde Strassen nicht scheut, melde sich einfach, dann sehen wir weiter: [bgtafrica@gmail.com](mailto:bgtafrica@gmail.com)



# Corona-Ferien? Nein, im Gegenteil!

Seit Wochen sind in Kenia sämtliche Schulen und Bildungsinstitutionen in Kenia geschlossen. Voraussichtlich werden sie am 4. September wieder geöffnet, es sei denn, das Erziehungsministerium entscheide vernünftigerweise für einen früheren Termin. Für die Lehrkräfte der Gentiana Primary School sind diese Wochen keineswegs Ferien. Drei Wochen lang absolvierten sie drei, manchmal vier Tage dauernde online-Seminare über Didaktik im Schulunterricht, angeboten von Oxford University Press, "mit Hausaufgaben und Prüfungen, die recht anspruchsvoll waren", sagt Peter Otieno, der GPS Schulleiter.

Nicht minder anspruchsvoll war es, gleichzeitig die Hausaufgaben, Fragebögen und Arbeitsblätter herzustellen, welche die Kinder, manchmal auch die Eltern, jeweils am Montag und Mittwoch in der Schule abholen und anderntags, ausgefüllt, zurückbringen müssen. Aber die eigentliche Herausforderung war es, die Kinder beziehungsweise die Eltern zu motivieren: Die Kinder spielten lieber draussen, und ein Grossteil der Eltern kümmerte sich nicht sonderlich um die Hausaufgaben der Kinder. Aber die GPS Lehrerinnen und Lehrer lassen nicht locker und halten einen gewissen Druck aufrecht, sei es durch fast tägliche Telefonanrufe, sei es durch Hausbesuche. Allerdings haben sich diese Hausaufgaben inzwischen recht gut eingependelt, die Kinder machen ebenso mit wie die Eltern.

Eine ganz besonders aktive Rolle spielte die einzige Oberstufenlehrerin, Ndinda. Eigentlich heisst sie Elizabeth Ndinda, will aber mit ihrem lokalen Namen angesprochen werden, eben Ndinda. Sie ist die Klassenlehrerin der 8.

Klasse, jener Klasse also, die Ende Jahr die Primarschule mit einer alles entscheidenden Prüfung abschliesst. Die Note entscheidet, ob ein Kind anschliessend eine sehr gute, eine gute, eine eher mittelmässige oder gar keine Secondary school besuchen kann. Und die Abschlüsse der vier Jahre dauernden Secondary School wiederum entscheiden, ob ein Jugendlicher einen vom Staat subventionierten Platz an einer Universität oder Fachhochschule ergattern kann. Es steht also einiges auf dem Spiel bei dieser Abschlussprüfung in der 8. Klasse. „Ich kann sie nicht im Stich lassen“, sagt Ndinda, „ich liebe diese Kinder meiner Klasse, und sie lieben mich“.

Ich habe mich lange mit Ndinda unterhalten, und je länger wir sprachen, umso mehr wuchs mein Respekt für diese zierliche, eher zurückhaltende Lehrerin, die täglich einige Stunden unterwegs ist, und trotz des Regens Kilometer auf dem schlammbedeckten Gassen von Kawangware zurück legt, um ihre Schülerinnen und Schüler zuhause zu besuchen. Ndinda unterrichtet in der 8. Klasse Mathematik. Aber in diesen home-schooling Zeiten unterrichtet sie auch Kiswahili, Englisch, Science sowie Natur- und Menschenkunde. Und etwas erwähnt sie ganz besonders: Die neun Mädchen ihrer Klasse treffen sich bei ihr zuhause zu den *life skills* Lektionen. „Die Mädchen sind in diesen Wochen grösseren Gefahren ausgesetzt, es ist so schön, darüber offen mit den Mädchen diskutieren zu können“.

Wir haben Ndindas Bericht aufgezeichnet; er ist lang; aber wenn Sie ihn gelesen haben, werden sie besser verstehen, weshalb es die Gentiana Primary School braucht.

## „Ich liebe meine Kinder“

*Der berührende Bericht der Lehrerin Elizabeth Ndinda*

„Als nach dem Schliessen der Schulen das home-schooling startete“, so beginnt Ndinda, „teilte ich meine Klasse auf. Sie hat 26 Kinder, 9 Mädchen und 17 Buben. Zwei Buben und zwei Mädchen bilden die erste Gruppe, die der Besten. Ein Schüler weilt mit seine Eltern in Westkenia und kann wegen der Reisebeschränkungen nicht nach Nairobi zurückkommen. Der hat kein einziges Schulbuch bei sich und geniesst das Landleben, wie er mir am Telefon sagte. Aber er ist sehr gut, der hat keine Probleme.“

Der andere Schüler ist seit Jahren der Beste der Klasse, aber ein Schlingel. Da er letzte Woche die Aufgaben nicht abgeliefert hatte, besuchte ich ihn zuhause. Er schaute im Fernseher einen Film, zusammen mit dem Vater. Ich schimpfte mit beiden. Anderntags brachte er die Aufgaben, und dazu einen sehr



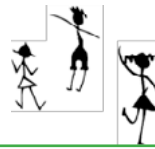
schönen, zweiseitigen Aufsatz über den Wert guter Fernsehfilme. Ich musste wirklich lachen. Eines der beiden Mädchen in dieser Gruppe kommt pickelhart jeden Tag von 08.00 bis 10.00 in die Schule, setzt sich in ein Klassenzimmer und macht die Aufgaben. Zuhause hat sie weder Platz noch die Ruhe zum Arbeiten. Das andere Mädchen hilft am Vormittag seiner Mutter im Kleinladen und macht dann die Aufgaben, sehr gut

und genau. Sie bringt die Aufgaben bei mir vorbei. Dieses beiden Mädchen sind gut organisiert, besser als die Buben. Überhaupt arbeiten die Mädchen meiner Klasse mehr und zuverlässiger, obwohl alle ihren Müttern helfen. Die arbeiten ja alle, haben Kleinstläden oder verkaufen Gemüse am Strassenrand. Die Buben lassen sich ablenken und spielen lieber draussen. Die Mädchen sind einfach reifer.

### Überdurchschnittliche Kinder - engagierte Eltern

Die zweite Gruppe bilden die 13 Schülerinnen und Schüler, die über dem Durchschnitt liegen. Die Arbeit mit diesen Kindern stellt mich auf. Die Eltern sind sehr kooperativ. Sie sind nicht wohlhabend, arm, aber nicht so arm und armselig, wie die Eltern der dritten Gruppe mit den

*Fortsetzung auf Seite 4*



## Gentiana Infos

### Fortsetzung von Seite 3:

unterdurchschnittlichen Kindern. Diese Kinder über dem Durchschnitt machen die Hausaufgaben gut. Wenn ich sehe, dass sie zu schnell fertig sind, gebe ich ihnen zusätzliche Arbeiten auf. Wenn sie zu langsam sind oder sich ablenken lassen, setze ich eine Frist.

Bei meinem Rundgang durch Kawangware gehe ich häufig bei diesen Kindern vorbei. Aber ich melde mich nicht an, sonst machen sie schnell vorher noch die Hausaufgaben und verschwinden dann. Und weil sie nun immer damit rechnen müssen, dass ich irgendwann komme, spielen sie mehr ums Haus herum, was auch gut ist wegen der Ansteckungsgefahr. Und eigentlich freuen sie sich, wenn sie mich sehen. Und die Eltern auch, sie schätzen es, dass ich mich so um die Kinder kümmere.

Wenn alle Eltern ein Smartphone hätten, könnte ich ihnen per Whatsapp Aufgaben für die Kinder schicken, die sie im Cyberkaffee ausdrucken könnten. Nur ein Vater hat zuhause einen Drucker. Aber meine 26 Eltern haben zwar alle ein Handy, aber nur 13 besitzen ein Smartphone, und nur 5 könnten es sich leisten, sich ab und zu eine Stunde oder zwei ins Internet einzuloggen, die Aufgaben herunterzuladen und sie im Cyberkaffee auszudrucken.

### ...no homework, no food...

Neun Kinder meiner Klasse liegen unter dem Durchschnitt. Um sie kümmere ich mich ganz besonders. Sie haben so viele Probleme, gerade auch mit ihrer Familie. Täglich kommen vier zu mir nach Hause zum Direktunterricht, morgens zwei, am Nachmittag zwei. Ich unterrichte ja fünf Fächer, das braucht etwas Zeit. Und nachher trinken wir Tee und essen etwas Brot mit Bienenhonig drauf. Sie kommen gerne.

In den ersten Tagen ging ich bei Emmanuel vorbei, das hat mich echt schockiert. In dieser Familie sind fünf Kinder, seit zwei Tagen war kaum etwas Essbares vorhanden. Ich gab Emanuel Geld und hiess ihn, Brot und Mehl für Chapati zu kaufen. Die Kinder können doch nicht lernen, wenn sie Hunger haben! Ich alarmierte Nancy, unsere Sozialarbeiterin, die sich seither um diese Kinder kümmert. Emmanuel ist



Als Lehrerin ist Elizabeth Ndinda ausgesprochen kreativ; wenn ihr die Schulkarte als zu klein erscheint, um die Winkelmasse darzustellen, dann weicht sie auf den Turnplatz aus.

kein Einzelfall, die Familien dieser neun unterdurchschnittlichen Kinder sind wirklich arm, sehr arm. Da reicht ein kurzer Blick ins Haus und du siehst: Hier herrscht bitterste Armut. Einige dieser Familien werden vom Gentiana Sozialprogramm unterstützt.

Und genau deshalb bin ich oft so wütend, wenn ich bei diesen Familien vorbeigehe. Die Eltern haben keinerlei Interesse, ihre Kinder zum Erledigen der Hausaufgaben anzuhalten. In der zweiten Woche ging ich einmal bei zwei Familien vorbei, denen wir nicht nur die Esswaren geben, sondern auch die Hausmiete bezahlen. Aber die Eltern machen gar nichts mit ihren Kindern. Beide Familien haben einen Buben in meiner Klasse. Wie gesagt, ich wurde wütend. Ich sagte zu den Buben: Wenn ihr die Hausaufgaben nicht macht, streichen wir die Hausmiete und die Lieferung von Esswaren. Punkt! Das half. Seither bringen beide ihre Hausaufgaben vorbei und fragen sogar noch nach zusätzlichen Arbeitsblättern. Davon habe ich einen grossen Vorrat! Auch ein Mädchen, das in bitterster Armut lebt, hat sich gebessert. Sie heisst Rahab und ist eine hervorragende Sprinterin, zählt in Kenia zu den schnellsten Mädchen. Ich kaufte ihr Kleider, wir brachten Esswaren ins Haus, aber Rahab arbeitete gar nicht. Da schimpfte ich wirklich mit ihr. Anderntags kam sie zu mir vorbei, mit allen Hausaufgaben, und bat mich um Vergebung. Seither ist sie eine der ersten, die anderntags die ausgefüllten Arbeitsblätter abliefern.

Ich sage den Eltern: Es sind eure Kinder, ihr könnt mehr tun und sie motivieren, zu lernen und die Aufgaben zu machen. Wenn ich die ganze Armseligkeit des einzigen Wohnraums in der Blechhütte betrachte, verstehe ich diese Kinder, sie spielen lieber draussen. Aber gerade diese Kinder müssten lernen, einige könnten durchaus besser sein in der Schule. Ich muss sagen: Die Alternative *home work for food* wirkt, bei allen Kindern dieser Familien. Eigentlich mag ich diese Art Unterdrückung nicht. Aber ich denke, als Achtklässler haben sie auch eine gewisse Verantwortung für ihr eigenes Handeln.

Auch bei Jan gehe ich sicher jede Woche einmal vorbei. Er ist Epileptiker, schwach in der Schule. Aber er hat wunderbar gute Hände! Was immer kaputt ist, kann er flicken. Er hat sich ein dreirädriges Fahrzeug gebaut, mit dem er Leute transportieren kann, ein sogenanntes Tuktuk. Er freut sich, wenn ich komme. Hie und da hat er einen Teil der Hausaufgaben gemacht. Aber viel lieber zeigt er mir, was er wieder repariert hat, und sein Tuktuk ist sein ganzer Stolz. Es ist eine Freude, ihm zuzuhören. Um ihn muss ich mir keine Sorgen machen, auch wenn er die Hausaufgaben nicht gemacht hat.

### ... immer willkommene Mädchen ...

Am schönsten ist es, wenn meine neun Mädchen der Klasse zu mir kommen,

Fortsetzung auf Seite 5

## Gentiana Infos



Fortsetzung von Seite 4

einmal pro Woche. Wir kochen zusammen und lernen auch, aber wichtiger ist es, dass wir über die Probleme der Mädchen reden. Sie sind so offen! Sie sind alle in der Pubertät. Sie interessieren sich für die Buben. Und erwachsene Männer steigen den Mädchen nach. Einige Mädchen erzählen ganz offen, dass Männer und junge Burschen der Umgebung ihnen zu essen anbieten, für eine Gegenleistung, versteht sich! Darüber reden wir. Ich sage ihnen: Werft euch nicht weg! Die lassen euch sitzen, wenn ihr schwanger werdet. Das sind die Männer nicht wert, dass ihr eure Zukunft belastet oder verderbt.

Viele Mädchen haben wirklich ein schweres Leben. Keine Privatsphäre zuhause, wo sie mit ihren Geschwistern und Müttern und oft den Freunden ihrer Mütter in der gleichen Blechhütte leben müssen, keine Aussichten auf eine materielle Besserung. Das verlangt viel Standvermögen für meine Mädchen. Ich stärke ihr Selbstbewusstsein, wir reden über ihre Zukunft. Die meisten Mädchen bringen ihre Hausaufgaben direkt bei mir vorbei und wir schwatzen noch etwas, ich sage ihnen: Ich habe immer Zeit. Das wissen sie auch. Die meisten haben niemanden, mit dem sie reden können. Ich kenne sie alle gut, schon seit sie klein sind, ich habe sie schon in den unteren Klassen unterrichtet. Und nun sehe ich sie, wie sie gross geworden sind und ihre Probleme haben, in diesen Corona-Zeiten noch grössere als sonst. Mit liegt viel daran, ihnen beistehen zu können. Ich liebe diese Mädchen.

### ... und eine persönliche Einordnung

Vielleicht habe ich zu hart über viele Eltern gesprochen. Manche alleinerziehende Mutter meiner Kinder weiss nicht, woher sie das Geld für das Essen herbekommen soll. Sie gehen oft früh weg, waschen hier, helfen dort für ein paar Schilligne die Stunde, und kommen abends müde heim mit ein wenig Kleingeld. Ich verstehe, dass sie dann keine Energie mehr haben, sich um die Hausaufgaben der Kinder zu kümmern. Es ist ein Elend hier in Kawangware. Und zu alledem haben sie immer Angst sich anzustecken und krank zu werden. Wenn ich oben gesagt habe, dass ich schimpfe, dann muss ich auch noch anfügen, dass ich immer schaue, dass Esswaren ins Haus kommen. Das Gentiana Sozialprogramm ist da sehr hilfreich. Ich gehe ohnehin nicht mit leeren Händen zu den ärmsten Familien, niemals, das kann ich einfach nicht. Da ist zu viel Not, das bekümmert mich.

Und manchmal sage ich mir: Du kannst gut reden! Das stimmt. Ich habe einen Lohn, ich bin seit Januar glücklich verheiratet, es geht uns nicht schlecht. Aber ich will eben, dass meine Kinder auch in diesen Zeiten etwas lernen, das braucht etwas Druck. Ich liebe meine Kinder. Die Schwachen könnten den Rückstand nie mehr aufholen. Und mir liegt sehr viel daran, dass gerade die Schwachen mitkommen“.  
(Aufgezeichnet: bgt.)

## Ein wirklich karges Büro



*Ferien werden meistens für Unterhaltsarbeiten genutzt – und diesmal auch für den Bau der “Eisenschachtel”*

Das Gentiana Technical College hat bei der zuständigen Behörde, der National Industrial Training Authority (NITA) einen guten Ruf. Gutes Unterrichtsmaterial und die sorgfältige Vorbereitung der Lehrlinge im theoretischen Unterricht bewogen die NITA schon vor einiger Zeit, das GPS zum Prüfungszentrum aufzuwerten. Auf dem langen Weg zur formellen definitiven Registrierung als Technical College hat das GTC demnach von der NITA keine Opposition zu erwarten, im Gegenteil.

Nun müssen allerdings noch die zuständigen Abteilungen verschiedener Ministerien ihre Zustimmung geben. Das Erziehungsministerium verlangte, dass das GTC eine Frau als Lehrerin einstellen müsse, da auch weibliche Lehrlinge aufgenommen würden. Diese Bedingung konnte erfüllt werden, weil das GTC letztlich einer Direktorin, Theodora Awuor, untersteht. Die Planungsbehörden wiederum pochten auf die Vorschrift, dass die beiden Instruktoren ein eigenes separates Büro haben müssten.

Die GTC-Verantwortlichen wiesen daraufhin, dass jeder Instruktor in den jeweiligen Werkräumen über ein abschliessbares Pult verfügt; sollte ein Lehrling einmal ein privates Gespräch mit einem der Instruktoren führen

wollen, stünden die beiden Theoriezimmer offen, die ja nicht genutzt werden, wenn die Lehrlinge an der Werkbank arbeiten, oder die Kantine oder das Computerlabor. Das reichte den Planern nicht. Sie zeigten allerdings einen Ausweg: Das GTC könne der Planungskommission einen Beitrag spenden, in ziemlicher Höhe übrigens, dann würde sie den Theorieraum akzeptieren. Darauf wiederum stieg das GTC nicht ein. Schmiergeld zahlen ist ein Fass ohne Boden. Die Planungskommission, die jeweils in wechselnder Besetzung zusammentritt, hätte in den kommenden Jahren eine immer wieder von neuem anzapfbare Einkommensquelle.

### Keine Schwitzkiste

So bauten wir innerhalb von sechs Tagen die Blechschachtel: 4.88 x 2.44 m gross, genau entsprechend den Blechplatten, welche die Wände bilden, zwei Platten in der Länge, eine in der Breite. Als Decke dienen Sperrholzplatten, darüber ein Wellblechdach; durch die Dachschräge steigt die warme Luft nach oben und zieht kühlere nach - die Schachtel wird nicht zur Schwitzkiste. Im Abstellraum fand sich noch etwas Farbe vom kleinen Neubau aus dem Jahre 2016. Kurzum: Architektonisch kein Meisterwerk, aber ein stabiles, zweckmässiges Büro für die beiden GTC-Instruktoren, wie es die Vorschrift verlangt.